

Stückpreis
1.00
1.20
1.50
1.80
2.00
2.50
3.00
3.50
4.00
4.50
5.00
5.50
6.00
6.50
7.00
7.50
8.00
8.50
9.00
9.50
10.00

Gründet 1877.



1. Linie
2. Linie
3. Linie
4. Linie
5. Linie
6. Linie
7. Linie
8. Linie
9. Linie
10. Linie
11. Linie
12. Linie
13. Linie
14. Linie
15. Linie
16. Linie
17. Linie
18. Linie
19. Linie
20. Linie
21. Linie
22. Linie
23. Linie
24. Linie
25. Linie
26. Linie
27. Linie
28. Linie
29. Linie
30. Linie
31. Linie
32. Linie
33. Linie
34. Linie
35. Linie
36. Linie
37. Linie
38. Linie
39. Linie
40. Linie
41. Linie
42. Linie
43. Linie
44. Linie
45. Linie
46. Linie
47. Linie
48. Linie
49. Linie
50. Linie

Versprecher 11

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 127 | Druck und Verlag in Altensteig. | Montag, den 3. Juni. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

Der Krieg.

321. Großes Hauptquartier, 1. Juni. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Diesnach aussehender Artilleriekampf. Derliche Angriffe des Feindes südlich Ypern scheiterten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
Südlich der Duse südwestlich von Chauny warfen die Truppen der Generale Hofmann und v. Francois den Feind aus starken Stellungen bei Tuis und südlich von Bierancourt. Auf dem Nordufer der Aisne stießen wir in heftigen Kämpfen bis Nouvron-Fontenois vor.
Bezwungene Gegenangriffe führte der Franzose mit freischen, auf Bahnen und Krafswagen herangeführten Divisionen gegen unsere über die Straße Soissons-Dartennes vordringenden Truppen. Am Abend waren die erbitterten Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Dem weichenden Feind stießen wir bis auf die Höhen östlich von Chaudun-Viezy-Blangy nach.

Westwärts des Durcq-Flusses haben wir die Straße Soissons-Chateau Thierry überschritten und erreichten, immer wieder auf neue feindlichen Widerstand bestehend, die Höhen von Neuilly und nördlich von Chateau Thierry.
Zwischen Chateau Thierry und östlich von Dormans stehen wir an der Marne.

Von der Marne bis westlich von Reims gewannen wir im Angriff die Linie Verneuil-Digny-Sarcy-Champigny.
Die gestrigen Kämpfe brachten von neuem mehrere Tausend Gefangene und reiche Beute ein.

In den beiden letzten Tagen schossen wir 36 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Reutkoff errang seinen 28., Leutnant Puettler seinen 25. und Leutnant Kroll seinen 24. Luftsieg.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

322. Großes Hauptquartier, 2. Juni. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Artilleriekämpfe an vielen Stellen der Front. Englische Teilangriffe südlich der Lys und nördlich von Albert schützerten unter schweren Verlusten.
Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Südlich von Royon drängten wir den Feind trotz heftigen Widerstandes auf den Wald von Carlepoint und von Montagne zurück. Wir nahmen die Höhen östlich von Roulin-Jous-Touvent und stark verdrängte feindliche Linien westlich von Nouvron.
Im Angriff beiderseits des Durcq-Flusses warfen wir den Feind über den Savieres-Abchnitt zurück und eroberten die Höhen von Passy und Courchamp.

An der Marne ist die Lage unverändert. Die an dem Nordufer des Flusses gelegenen Teile von Chateau-Thierry wurden vom Feind gesäubert. Nordöstlich von Verneuil und beiderseits der Ardre heftige Gegenangriffe der Franzosen. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zurückgeschlagen. Südlich von Reims drangen wir in drückendem Vorstoß in französische Gräben bei St. Leonard ein und nahmen die Besatzung des vordringenden von uns besetzten Forts Pompelle gefangen.
Französisch-amerikanische Lager von gewaltiger Ausdehnung fielen bei Fere-en-Tardenois in unsere Hand. Ueber eine halbe Million Schuss Artillerie, unermessliche Bestände an Pionier- und Fernsprengerät, mehr als tausend Fahrzeuge wurden hier erbeutet.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Es gibt wohl kein besseres Barometer für die große Bedeutung und die Wucht des deutschen Sieges in der Aisnechlacht, als die grenzenlose Verwirrung, die gegenwärtig in Paris herrscht. Selbst die Blätter, die nach nach Kräften bemühen, die Bevölkerung zu ermutigen, geben zu, daß im ganzen Kriege Paris, will sagen: Frankreich noch nie in einer ähnlich gefährlichen Lage befunden habe. 600.000 Personen sollen die Hauptstadt verlassen haben, dafür treffen die endlosen Züge der Flüchtlinge aus dem Aisne- und Marnegebiet ein, wodurch das allgemeine Entsetzen nur vermehrt wird. Erneute deutsche Festeingriffe und die wiederholte Beschießung durch ein neues weittragendes Geschütz, das noch größer und wirkungsvoller sein soll als das erste, steigern die Aufregung zur Verzweiflung. Diesmal scheint die Nachricht, daß bereits Behörden nach Bordeaux verlegt werden, begründet zu sein. Die Regierung hält sich noch in höchster Scham; Clemenceau hat von Generalissimo noch einen Bericht über die Niederlage eingeholt, die nicht mehr zu verheimlichen, kaum zu beschönigen ist. Man ist erbittert auf die Engländer; wegen ihrer geringen Widerstandsfähigkeit habe doch seine treffliche Reserve- oder Mandrierarmee in Städte gerufen und seine Divisionen über die ganze Front zerstreuen müssen. Jetzt sei die Reserve, die den deutschen Vorstoß rechtzeitig hätte auffangen können, nicht mehr da und bis hoch aus der ganzen Front die nötige Hilfe herbeigeholt habe, gehe viel kostbare Zeit verloren. Die Engländer schienen an der französischen Niederlage eher eine geheime Freude zu haben. Das Verhältnis der beiden „Alliierten“ ist ja überhaupt ein ganz merkwürdiges. Die vier bei Reims in „Ruhestellung“ befindlichen englischen Divisionen hatten noch am zweiten Schachtag, am 28. Mai, keine Ahnung, was die umgebenden französischen Divisionen und die französische Oberleitung eigentlich beabsichtigten. Man kann es sich ganz vorstellen, wie die Herren Engländer vor Reims sich die Zeit mit Fußball und ähnlichen nützlichen Dingen vertreiben und sich um die „Gesellschaft“ der Franzosen, denen sie „zu Hilfe kommen“ mußten, keinen Deut kümmerten. Die Franzosen zählten mit gleicher Mühe heim, und so war die berühmte „Einheitsfront der Front“, von der Lloyd George sprach, in vorbildlicher Weise hergestellt. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die englischen Heeresberichte von der Katastrophe an der Aisne, Besse und Marne vom zweiten Tage an keinerlei Notiz nehmen, obgleich, wie bemerkt, nicht weniger als 4 englische Divisionen darin vertrieben sind. Auffälliger kann man wohl die Mißachtung des „Alliierten“ kaum mehr zum Ausdruck bringen. Man hört deshalb auch unter den Trostschwächen der französischen Regierung und der Presse kein Wort mehr von dem englischen Bundesgenossen, der englischen Macht, wie früher — den Italiener in den Mund zu nehmen, würde für einen Franzosen ohnehin ausgeschlossen sein —, jetzt hört man nur noch von Hoffnungen auf die Amerikaner. Aber das geschieht wohl mehr aus einer gewissen Höflichkeit gegen Wilson, den Bevormahnder des Nord- und Westens von Amerika. Daß die Amerikaner die ersuchte Hilfe bringen könnten, glaubt in Frankreich im Ernst wohl kein Mensch. Ist doch bei Fere-en-Tardenois ein riesiges amerikanisches Lager den Deutschen in die Hände gefallen; die Panzer scheinen sich selbst rechtzeitig in Sicherheit gebracht zu haben.

General Foch scheint nun den Plan zu haben, auf der östlichen Flanke Reims durch Verdrängungen, die über Chalons herangezogen wurden, aufs äußerste zu verteidigen und von Westen her, mit der Grundlage Compiègne-Viv eine starke Gegenoffensive gegen den rechten deutschen Flügel vorzutreiben. Auf der ganzen Linie von Reims an der Duse bis Chateau-Thierry an der Marne haben die Franzosen nicht nur hartnäckigen Widerstand geleistet, sondern sind meist mit sehr beträchtlichen Kräften, die der Sonne- und Scarpefront entnommen zu sein scheinen, zu Gegenangriffen geschritten. Aber dieser verzweifelte Gegenstoß hat es nicht verhindert, daß sowohl der Westflügel der Armee Böhne, der jetzt im Nordosten zwischen Duse und Aisne steht, Schritt um Schritt dem Gegner Boden abnimmt, sondern auch südlich der Aisne dehnt sich die deutsche Front immer weiter gegen Westen aus. Heftige Kämpfe fanden besonders an der Erste, die bei Soissons in die Aisne mündet, und zu beiden Ufern der Durcq (westlich Fere-en-Tardenois) statt. Die Eroberung der Höhen von Neuilly-Passy und Courchamp zeigt am besten den bedeutenden Fortschritt unserer Truppen gegen diese Seite. Der französische Gegenstoß hat also bisher nur negativen Erfolg gehabt. Im Süden an der Marne ist nun auch der nördlich des Flusses gelegene

Teil der wichtigen Stadt Chateau-Thierry in deutschen Händen. Stromaufwärts reißt die deutsche Beherrschung des Wassers und der Bahnlinie bis über Verneuil; von hier zieht unsere Front in nordöstlicher Richtung nach Champigny bei Reims (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Ort bei Paris). Die Straße Reims-Tormans an der Marne ist in deutschem Besitz. Die Einschließung von Reims durch die Arme des Generalis Frit von Below ist durch die Eroberung von Champigny im Nordwesten und die Verdrängung der französischen Stellungen bei St. Leonard und bei Fort Pompelle, beinahe südlich von Reims, mächtig gefördert worden. Die Straße und Bahn Reims-Berdm ist gesperrt. — Des weiteren wird berichtet, daß der Bahnhof von Compiègne, an der Duse (südwestlich von Reims), wo früher das französische Hauptquartier sich befand, von schweren deutschen Geschützen beschossen wird.

Bei Terny-Sorny wurden sechs 21 Zentimetergeschütze erbeutet. Die Schlacht bei Soissons am 31. Mai war äußerst heftig. Französische Reiterei griff bei Bucanen unsere Artillerie an und erreichte die Verspannungen. Dann wurde sie durch Maschinengewehrfeuer aufgerieben.

Seit dem 21. März haben die deutschen Heere an der Westfront über 125.000 Gefangene, weit über 2000 Geschütze, viele tausend Maschinengewehre und eine ungeheure Menge von Munition, sonstigem Kriegsmaterial, Fahrzeugen, Eisenbahnmateriel, Lebensmitteln usw. erbeutet.

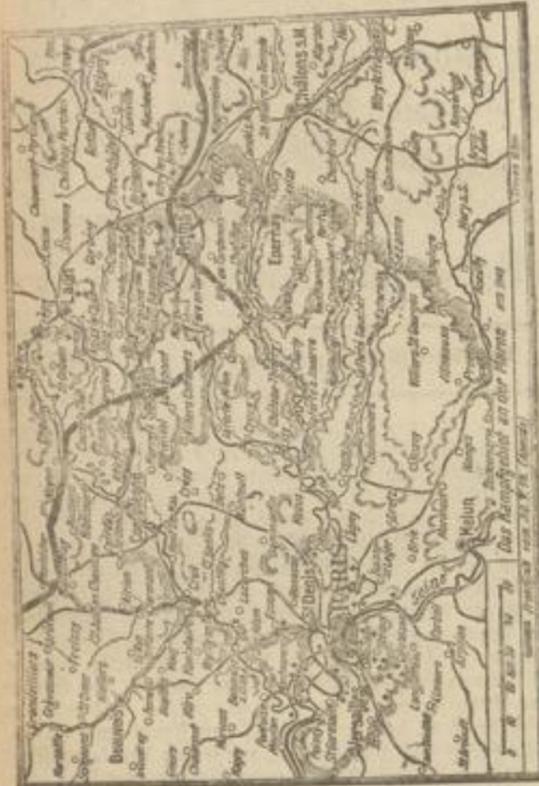
Soissons wird seit dem 30. Mai nachmittags von den Franzosen durch schwere Artillerie und Bombengeschwader planmäßig beschossen und die uralte, einst so berühmte Stadt wird in kürzester Zeit wie St. Quentin, Royon und viele andere Städte nur noch ein Trümmerhaufen sein. — Im Altertum hieß die Stadt Noviodunum, später Augusta Euseffionum (daher der heutige Name), wo die römischen Kaiser eine Pfalz hatten. Als der deutsche König Chlodwig von Franken der Römerherrschaft im Norden durch die Schlacht bei Soissons 486 n. Chr. ein Ende machte, wurde Soissons die Residenz der Merovingen. Seit dem 9. Jahrhundert war Soissons der Sitz eigener Grafen und ging später in verschiedenen Besitz über. 1734 fiel es an Frankreich. Die Kathedrale in gotischem Stil wurde im 12. und 13. Jahrhundert gebaut.

In Flandern und im Artois unternahmen Engländer und Franzosen am 31. Mai starke Angriffe, die durchweg mit schweren Verlusten für den Feind endigten. Deutsche Luftbombengeschwader verurteilten westlich des Kemmerbergs starke Verbände und Depots feindlicher Munitionslager.

323. meldet: Der gewichtige Grundzug der neuen deutschen Kriegsführung, nach dem Durchdringung und Besitz der Front dem Ziele dienen, unsere Menschenverluste auf das geringste Maß zu mindern und die des Feindes auf das größte zu erhöhen, hat seinen größten Erfolg in der Schlacht am Damenweg und in der Aisne gezeigt. Die beispiellos durchgreifende Wirkung der dem Gegner unvorbereitet treffenden deutschen Artilleriemassierung und die Pöblichkeit des Ansturms überempelte den Feind so entscheidend, daß seine Abwehrorganisation zerfallen war, ehe der Sturm begann. Die Zähigkeit und die Tapferkeit, mit der einzelne Truppenteile des Gegners anfangs Widerstand leisteten, wurden in der Schnelligkeit unseres Vordringens verlorene Inseln im Meere der Schlacht. Die Sturmflut des deutschen Vorgehens verdrängte sie in kürzester Zeit. Wieder bestätigt sich, daß Ecktüchtigkeit und Angriffsschwung die beste Abwehr gegen Blutverluste sind und daß in der neuen Kriegsführung die Last der Verluste mit erschütternder Einseitigkeit auf die Schultern der Verteidiger fällt. Das zeigt besonders eindringlich der Gang über die Kampfslinien, die an englischen und französischen Leichen auf der ganzen Linie die Schwere der überlegenen deutschen Wasserwirkung darthun. Man darf hoffen, daß deutsche Tote nur ganz selten sind. Ein Besuch auf den Verbandsplätzen ergäuzt diesen Eindruck. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Wunden sind leichte Verwundungen, meist Zufallsverletzungen feindlicher Maschinengewehre. Die fast sofort erreichte Stilllegung der feindlichen Artillerietätigkeit brachte es mit sich, daß bisher Artillerieverluste geradezu Seltenheiten sind. Wie wurden in Soissons den Führer einer Marschkompanie,



die vom Domänen an bis über die Höhe ohne Unterbrechung in nord-östlicher Linie marschierte und kämpfte. Auf die Frage nach seinen Verlusten erklärte er uns, daß seine Sturmkompanie an drei Gefechtsagen und bei einem Geländegewinn von über 20 Kilometer nur 4 Verlustwunden hatte.



Die Bedeutung der deutschen Hochseeflotte.

Von Obermaat. P. Böken, an Bord S. M. S. „.....“
 AM. Selbst nach 4jährigen Kriegsjahren und manchen großen Erfolgen der Hochseeflotte wird man im Urlaub von vielen Menschen die Frage hören: „Ja, zu welchem Zweck sind eigentlich die großen Schiffe da; sie verschlingen Millionen für Unterhaltungskosten und nehmen Tausende an Personal in Anspruch, die anderweitig viel bessere Verwendung finden würden. Die etwas leisten, sind doch nur die U-Boote.“ Oder es wird vielfach die Frage gestellt: „Was nützt uns niedrigen Massen die große Flotte, für die wir all die Jahre schwere Steuern haben zahlen müssen und die nun doch in diesem Kriege nichts von Bedeutung gezeigt hat und auch nach dem Kriege nur ein kostbares Spielzeug bleiben wird!“ Ohne auf das Besondere, was in einer solchen Frage an einen langjährigen Marineangehörigen liegt, näher einzugehen, erscheint es doch angebracht, den Standpunkt solcher Leute etwas näher zu betrachten.

1. Die Leistungen der Flotte während des Krieges.

Die schwere Tätigkeit der gesamten Tauchbootflotte, die Heldentaten der U-Boote, Dresden, Emden usw. sind bereits bekannt, obwohl letztere ebenso wie z. B.

das kleinere Auslandsgeschwader Mitglieder der großen Flotte waren, soll nur das erwähnt werden, was die Hochseeflotte leistete und noch leistet. — An erster Stelle steht da die Schlacht vor dem Skagerrak. Obwohl Rückschlüsse sich nicht ein Urteil über die getroffenen Maßnahmen der Führer bilden können und auch zu Recht nicht dürfen, so besteht doch bei ihnen allen nicht der leiseste Zweifel über den vollständigen Sieg der eigenen Flotte. Sie alle kennen die gewaltige Uebermacht des Feindes in jenen Stunden, und haben sinkende Großkampfschiffe mit eigenen Augen gesehen. Sie wissen aber auch, daß diese beispiellosen Erfolge neben der hervorragenden Führung der höheren Offiziere vor allem dem Material und den Waffen des deutschen Schiffes zu verdanken sind, welche letzten Endes ja — ihre Lebensrettung bedeuteten. Freuen wir uns deutscher Stützpunkte! — Hat nun nach jener Schlacht ein weiteres Kräfteverhältnis im größten Teile bisher noch nicht festgestellt, so bildet sie doch nicht das einzige Rückblickblatt in der jüngsten Geschichte der deutschen Flotte. Während es einem englischen Schiff bis heute noch nicht vergönnt war, nur einen einzigen Schuß auf deutschen Boden anbringen, waren von deutscher Seite häufig Teile der Hochseeflotte an den Gestaden Englands, um mit schweren Geschützen neben empfindlichem Materialschaden eine noch viel empfindlichere moralische Wirkung im englischen Volk zu erzielen. — Daß auch in jüngster Zeit der Offensivgeist der deutschen Flotte nicht nachgelassen hat, haben verschiedene Vorfälle unserer Torpedoboote im Kanal, die Angriffe auf feindliche Geleitschiffe durch Teile der Hochseeflotte in den nördlichsten Gewässern, sowie das Gelingen deutscher Vorpostenstreitkräfte mit solchen von englischer Seite im November vergangenen Jahres gezeigt. Nicht verzeihen darf man die Unternehmungen, die Teil der Hochseeflotte & der U-Boote siegreich zu Ende geführt haben. (Einnahme der Inseln vor dem Ägäischen Meerbusen, Kinnland usw.) Auch dieser öffentlichen ist es aber vor allem die im Stillen geleistete Arbeit, die die meiste Tatkraft erfordert und auch am anstrengendsten auf die Besatzungen wirkt. Wie würde es all den U-Booten bei ihrer heldenmütigen Arbeit, die sie weit in die offene See führt, ergehen, hätten sie als starken Schutz nicht Großkampfschiffe hinter sich; wie würden unsere Tauchboote den Weg in die feindlichen Gewässer finden, ohne daß die Minensucher ihre fleißige Arbeit leisteten. Es greift eben ein in das andere. Wüßte der Engländer nicht, daß die deutsche Flotte noch heute wie vor 2 Jahren auf der Höhe ihrer Schlagfertigkeit ist, wüßte er nicht, daß sie viel zu langsam ist, um sich etwa abzurufen zu lassen, er würde in der jetzigen verwickelten Lage längst einen Angriff auf die Tauchbootflotte unternommen haben. Fest steht also, daß die großen Erfolge unserer Tauchboote ihre Basis in einer höchsten Schlagfertigkeit der Flotte haben. Dies zu erreichen, und in den langen Kriegsjahren bei dem entzweifelnden Warten auf einen weiteren Kampf auf der Höhe zu erhalten, ist der größte Erfolg der deutschen Flotte und ihrer Führer.

(Schluß folgt.)

Der Krieg zur See.

Washington, 1. Juni. (Reuter.) Heute früh ist der amerikanische Transportheld „P. J. Sibley Lincoln“ (18 188 BRT.) auf der Rückreise nach den Vereinigten Staaten versenkt worden. (Es handelt sich dabei um den früheren Dampfer gleichen Namens der „Oregon“-Linie.)

rungen geworden. Eines Tages entließ er ein Mädchen, und die Dame, die daselbst engagiert war, fuhr fort und hat um Auskunft über die junge Person.

Herr Besiegung hätte ja nun manches zu Ihren Ungunsten anführen können, aber, wie gesagt, er war sehr schlicht geworden.

Nach wenigen Tagen empfing er den Besuch einer sehr aufgedachten Dame. „Ich möchte mir eine Erklärung von Ihnen aussuchen“, begann sie, „ich habe mein Mädchen nur auf Ihre Empfehlung hin gemietet und finde sie nun gänzlich untauglich. Sie sagten mir, sie habe ihre Fehler wie andere —

„Und ist das etwa nicht der Fall, gnädige Frau?“

„Allerdings, aber Sie haben ferner geschrieben: Sie hat auch ihre guten Seiten. Nun möchte ich wirklich wissen, wo die sind.“

„Nun, gnädige Frau, sie hat einen guten Appetit —“

„Rein Gott, das kann ich nicht verstehen.“

„Und einen guten Schlaf.“

„Wahr Herr V. fort, „Sie werden mir zugestehen, meine Gnädige, daß das gute Seiten sind.“

Schlagfertig.

Der Dichter Bellerophon stand beim König Gustav III. von Schweden in hoher Gunst und sagte dies auch nach Kräften aus. Kein Wunder daher, daß er sich bald die Ungnade des Monarchen zuzog, da ihm den Zutritt in den königlichen Palast streng verboten. Dagegen mußte Bellerophon nach wie vor für den König in seiner eigenen Wohnung arbeiten. Eines Tages erfuhr Bellerophon, daß der König am nächsten Tage an seinem Hause vorbeiziehen werde, und beschloß, sich zu einem lustigen Streich die Gnade des Königs wiederzugewinnen. Er ließ an das Haus, in dem er wohnte, eine Leiter stellen, und als Gustav III. vorbeizog, sah er auf dieser Leiter Bellerophons Bartier stehen. Der Dichter sprang auf den Kopf zum Fenster hinausgestürzt und ließ sich auf diese ungewöhnliche Weise retten. „Was ist denn das heissen?“ fragte der König erstaunt. „Ja, Majestät,“ verzogte Bellerophon, „mein Bartier ist bei mir in Ungnade gefallen und darf mein Haus nicht mehr betreten, leider kann ich ihn aber nicht entbehren, und so muß ich mich so retten lassen.“ Der König verstand den Witz und nahm den Dichter wieder in Gnade auf.

Die Ereignisse im Osten.

Weitere Unabhängigkeitserklärungen.

Kiew, 1. Juni. Kieweraja Wjst meldet, daß das tartarische Krumparlament Kialutai sich zum provisorischen Staatsparlament der Krim erklärt und die Bildung einer Regierung und einer Volkspartei mit Einschluß anderer Nationalitäten übernommen hat.

Eine weiß-russische Abordnung befragte den ukrainischen Minister des Innern in Fragen der Grenzfestsetzung mit der Ukraine und der Teilnahme an den groß-russischen Friedensverhandlungen. Die Abordnung überreichte ferner Nakowski eine Note mit der Erklärung der Unabhängigkeit.

Nexes vom Tage.

Die Denkschrift des Generallandschaftsdirektors Rapp.

Wien, 1. Juni. Das bayerische Königspaar ist es, wie die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet, gelungen, die Senatsgenehmigung für die Veröffentlichung der Denkschrift des Generallandschaftsdirektors Rapp aus dem Mai 1916 zu erlangen, die damals vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg im Reichstag bestritten worden war.

Das bayerische Königspaar in Wien.

Wien, 1. Juni. Das bayerische Königspaar ist gestern zum Besuch des Kaisers hier eingetroffen. Der Kaiser empfing den bayerischen Staatsminister v. Dandl in 15-minütiger Audienz. Heute reiste das Königspaar zu kurzem Aufenthalt nach den Besitzungen des Königs in Sarvar (Ungarn) ab.

Berufung der russ. Gesandtschaft in Bern.

Bern, 1. Juni. (Schweiz. Dep.-Ag.) Auf Anordnung der schweizerischen politischen Behörden wurde die bisherige russische Gesandtschaft samt Archiv unter Siegel gesetzt. Die Verfestigung, die einzig aus öffentlich-rechtlichen Gründen erfolgte, wird aufrechterhalten, bis eine Klärung der Lage eingetreten und die amtliche Anerkennung der russischen Regierung erfolgt ist.

Das ungarische Wahlrecht.

Budapest, 1. Juni. Der Wahlrechtsausschuß der Kammer hat das Wahlrecht der Frauen mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Ministerpräsident Wodierle erklärte, er werde an dem Antrag festhalten.

Clémenceau Diktator?

Zürich, 1. Juni. Die „N. Zür. Nachr.“ melden aus Paris, im Parlament haben die neuesten Nachrichten von der Front solche Verstärkung hervorgerufen, daß viele Abgeordnete, besonders der Rechten, geneigt seien, dem Ministerpräsidenten außerordentliche Vollmachten zu erteilen, da die Parlamentsherrschaft völlig verfallen — Reisende aus Bern berichten, mit der Klärung von Paris sei begonnen worden. Der ganze Nordseegebiet ruht, was seit Kriegsausbruch nicht mehr der Fall gewesen ist.

Clémenceau lehnte es ab, über die derzeitige Lage an der Front, wie ein Antrag Brunet verlangte, in der Kammer zu sprechen.

Holland bleibt gerüstet.

Haag, 1. Juni. Die Kammer hat einen Antrag der Laan abgelehnt, der den Beschluß der Regierung, auch in diesem Jahr Landwehrcübungen abzuhalten, mitzuteilen sollte.

Diese Fremdwörter!

In einer Volkshaus waren die Augen sämtlicher Schüler einer Unternehmung durch den Augenarzt unterzogen worden. Den Eltern derjenigen Kinder, bei denen nicht alles in Ordnung war, wurde eine entsprechende Mitteilung gemacht. Infolge dessen erhielt der Vater Reinhold Wälters einen Brief des Direktors, in dem dieser ihm schrieb: „Sehr geehrter Herr, hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich bei Ihrem Sohn Reinhold Anzeichen von Astigmatismus bemerkt haben, weswegen sofort Schritte getan werden müssen. Hochachtungsvoll pp.“

Am nächsten Morgen brachte Reinhold folgenden Brief seines Vaters: „Sehr geehrter Herr Direktor. Es ist mir zwar nicht ganz klar, was der Junge diesmal wieder angeht, aber auf jeden Fall habe ich ihn tüchtig verprügelt, und ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir auch noch eine ordentliche Tracht Prügel zukommen lassen wollten. Hochachtungsvoll pp.“

Ein Weiberstaat.

Auf Java, der größten indonesischen Kolonie, befindet sich das Königreich Batavia, welches unabhängig von Frankreich regiert wird und Holland nur tributpflichtig ist. Das nominelle Oberhaupt ist ein Mann, doch ist er vollständig abhängig von seinem Staatsrat, der aus drei Frauen besteht. Alle Hof- und Staatsbeamten sind Frauen. Die Männer sind nur Arbeiter und Kaufleute. Der König hat, wie der Herrscher von Dahomey, eine Amazonengarde, die mit Speeren und Karabinern bewaffnet, aufs beste diszipliniert ist. Die Ehrenfolge ist erlosch. Falls kein direkter Erbe mehr vorhanden, so verjammert sich 100 der angesehensten Kriegertöchter und wählen aus ihren eigenen Reihen einen Thronfolger.

Humoristisches.

Nachtrag. — Es ist merkwürdig, mit wie wenig zum Leben man jetzt auskommt. — „Ja, und wie viel es den noch kostet.“

Rechtfertigung. Bäuerin: „Früher haben Sie immer eine Mark gerechnet, wenn Sie mir 'n Jahr ausschiffen haben, und jetzt das Doppelte?“ — Bauer: „Na, 's war bei letzte, Dunderbäuerin!“

Lehrstuhl.

Not ist die Waise, die des Fremdes Wort erlitt.
 Not ist der Prüffling auch von deinem eigenen Wort.

Vermischtes.

Der Feuerbericht.

„Ich sollte nur die Zeitung mal zu redigieren kriegen,“ erklärte der neue Berichterstatter einer kleinen Zeitung, „der Redakteur hat ja keinen blauen Dampf, worauf es ankommt.“

„Wieso?“ wurde gefragt.

„Na, Sie werden gleich sehen. Gestern Abend wurde ich geschickt, um über ein Feuer in der Hauptstraße zu berichten. Ich gehe hin, sehe mir alles an und schreibe einen brillanten Artikel, so etwa eine halbe Spalte lang. Ich kann Ihnen sagen, es war was Feines. Er fing etwa so an: Plötzlich ertönte durch die stille Nacht der hellenote Ruf: „Feuer!“, und schon sah man die gierigen Flammen an dem Dach emporzüngeln, größer und größer werden, bis sie mit jähem, gierigen Armen das ganze Dach umfaßt hatten. Wie feurige Schlangen wandten sich die grellausleuchtenden Flammenbänder um das dem Hintergrund geweihte Gebäude, mit giftigem, giftigem Zischen schossen sie in die Luft, und aus jedem Fenster, jedem Türspalt drang dichter Schwefeldampf, wie tobender Atem eines gelangenen Unholts. — In diesem Stil ging's weiter, etwa eine halbe Spalte lang, und was glauben Sie, was am nächsten Morgen im Blatt stand?“

„Nun?“

„In der Hauptstraße brach gestern Abend plötzlich ein Feuer aus, wurde aber glücklicherweise bald unterdrückt. — Wollen Sie nun etwa noch behaupten, daß der Redakteur sein Handwerk versteht?“

Vorsichtig geworden.

Herr Besiegung hatte einmal das Mißgeschick gehabt, eine Beladungsfrage über sich ergehen lassen zu müssen und war daher sehr vorsichtig in seinen schriftlichen Äußerungen geworden.



Die Pest in einem englischen Hafen.

Haag, 1. Juni. Wie „Nieuwe Courant“ aus London erfährt, haben sich zwei Krankheitsfälle auf einem Schiff bei Gravendend als Pestfälle herausgestellt. Das Schiff darf nicht einlaufen. Wahrscheinlich sind Ratten die Träger der Krankheit.

Rom Lande der Freiheit.

Christiania, 1. Juni. Nach „Socialdemokraten“ hat der Verein zum Schutze der bürgerlichen Freiheit in Newyork die Bitte der von der amerikanischen Zensur verbotenen 80 Zeitschriften und Tagesblätter veröffentlicht, unter denen nicht weniger als 45 sozialdemokratische Blätter sind.

50 Milliarden Mark Kriegskredit.

Washington, 1. Juni. (Reuter.) Das Repräsentantenhaus hat einen Kredit von 12042000000 Dollars bewilligt und den Präsidenten ermächtigt, alle Männer, die ausgerüstet und ausgebildet werden können, zum Militärdienst heranzuziehen. Das Gesetz geht jetzt an den Senat.

Amlich wird gemeldet, daß im Laufe des Juni 280000 Mann zu den Fahnen gerufen werden sollen.

Selbstverwaltung in Indien?

Singla, 25. Mai. Die indische Regierung hat einen Bescheidurteil fertiggestellt über die Erweiterung der indischen Selbstverwaltung. Die öffentlichen Beamten sollen von Indiern verwaltet werden.

Landesnachrichten

Montag 8. Juni 1918

Die württ. Verlustliste Nr. 689 enthält u. a. folgende Namen: Johannes Burkhardt, Breitenberg, 1. verw. Christian Dengler, Ebdhausen, 1. verw. Richard Tengler, Sulz, Nagold, 1. verw. Jakob Darr, Pfalzgrafenweiler, 1. verw. Gottlob Gais, Albstadt, 1. verw. Friedrich Franz, Freudenstadt, gef. Georg Gieseler, Heiterbach, Schw. verw. Gg. Lehmann, Jänabronn, 1. verw. Joasim Müller, Heiterbach, 1. verw. Wilhelm May, Pfenfeld, Schw. verw. Friedrich Röhm, Sulz, Nagold, 1. verw. Wliff, Karl Sautter, Kofelben, leicht verwundet. Hermann Sackinger, Calw, gefallen. Gottlieb Stahl, Efringen, gef. Jakob Teufel, Darrweiler, 1. verw. Andreas Wurfier, Jänabronn, 1. verw.

Das Eisenerz hat erhalten: Johs. Kraus, Sohn d. Johs. Kraus, Schmiedmstr. in Breitenberg.

Der Juni. Der Juni schließt als sechster Monat unseres Kalenders die erste Hälfte des Jahres ab. In ihm fällt der längste Tag des Jahres, in unserem Jahre ist es der 22., der das Jahr in zwei Hälften teilt, in deren einer die Tage zu-, in deren anderer die Tage abnehmen. Der längste Tag ist zugleich der Tag des Sommeranfangs und der Juni gehört demnach astronomisch noch zum großen Teile zu den Frühmonaten, während er in meteorologischer Hinsicht zuweilen einen durchaus sommerlichen Charakter hat. Den Namen Juni führt der Monat nach einigen nach Junius Brutus, dem ersten Konsul der römischen Republik, nach anderen nach der römischen Göttin Juno, der er geweiht war. Sein deutscher Name ist Brachmond, der noch in zahlreichen Gegenden unseres Vaterlandes gebraucht wird, zum Teil in den Verästelungen Bracht oder Bracht, weil in ihm die Felder, die brach gelassen haben, umgebrochen werden. In unserem Jahre sind von den 30 Tagen des Monats 5 Sonntage. Die Tageslänge beträgt am 1. Juni 16 Stunden 23 Minuten, am 30. Juni 16 Stunden 43 Minuten, am 22., dem längsten Tage des Jahres 16 Stunden 45 Minuten. Am 8. Juni abends 8 Uhr 29 bis 1 Uhr 46 findet eine totale Sonnenfinsternis, am 24. Juni von vormittag 10 Uhr 46 Minuten bis 10 Uhr 10 Minuten mittags eine teilweise Mondfinsternis statt. Beide sind bei uns nicht sichtbar. Die Wetterregeln lauten: Singt die Grodmüll' er treiben die Regen, will Gott ein gutes Jahr uns geben. — Im Juni wird des Nordwinds Horn noch nicht verderben an dem Korn. — Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein. — Juni trocken mehr als nah, bringt gut Naß dem Winterfaß.

Salz- und Kohlenpreise. Nach Mitteilungen aus Unterköthen ist heuer wegen der frühen Witterung der letzten Wochen und wegen Ausfalls der Reppelsteine eine geringe Kontennte zu erwarten. Der Ertrag wird höchstens auf ein Drittel des vorjährigen geschätzt. Dessenfalls schließt die Lindenblüte Besserung.

Keine Erhöhung der Sonigpreise. Ein aus Handlreifen an das Kriegsernährungsamt gestelltes Ersuchen um Erhöhung der Sonigpreise ist abgelehnt worden.

Mietereinstellung. Auf Grund der gegenwärtigen Kündigungssfrist für Wohnungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den Gemeinden, in denen die Einwohnerzahl zu einem namhaften Bruchteil in Mietwohnungen lebt, Mietereinstellungsgesetze eingerichtet sind, in Ermangelung eines solchen Mietereinstellungsamt ist dem zuständigen Amtsgerichte dessen Befugnis übertragen. Diese Mietereinstellungsämter sind mit weitreichenden Befugnissen ausgestattet. Der Verfahren bedeutet nicht etwa einen neuen Prozess, sondern es bedeutet nur eine schonen hätte, sondern es sind nur die vorhandenen Anlagen, wo solche überhaupt bestehen, von neuem über andere Teil zu ersetzen. Das Mietereinstellungsamt ist insbesondere berechtigt, ein vom Vermieter gefälliges Mietverhältnis unter Aufrechterhaltung der Kündigung auf längere oder

längere Zeit für fortbestehend zu erklären und dabei die Höhe des Mietzins zu bestimmen. Voraussetzung ist jedoch, daß der Mieter das Mietereinstellungsamt „unverzüglich“ nach der Kündigung anruft, also nicht etwa nach fruchtlosen Versuchen gütlicher Verständigung mit dem Vermieter zunächst auf die Suche nach einer neuen Wohnung ausreißt oder es gar auf die Ausbreitung durch Zwang ankommen läßt. Zu beachten ist, daß der Mieter aufschlag erst von der Frist an erfolgen darf, auf welche der Vermieter kündigt. Leht der Vermieter den Aufschlag ab, so gilt die Miete auf den nächsten Termin als gekündigt; in der Zwischenzeit hat aber der Mieter den Aufschlag nicht zu bezahlen. Das Mietereinstellungsamt vermittelt auch in solchen Fällen, wo dem Mieter die Steigerung des Mietpreises als zu hoch erscheint, wenn er auch an sich einer Erhöhung in möglichen Grenzen nicht widerstreben würde. Mietern und Vermietern ist bei Meinungsverschiedenheiten dringend zu raten, die Hilfe des Mietereinstellungsamts in Anspruch zu nehmen; viel Verdruß und Schaden kann beiden Teilen erspart werden.

Das Brotgetreide in Bayern. Nach amtlichen Berichten ist in Bayern die Schnittereife des Roggens Ende Juni zu erwarten. Die meisten Berichte stimmen darin überein, daß seit 15 Jahren kein so guter Saatstand zu beobachten gewesen sei wie heuer. Voraussetzlich werde auch der Strohertrag reichlich sein.

Nationierung des Tabakverkaufs. Der Verkauf von Tabakwaren in Wirtschaften und Kaffeehäusern in München ist vom Magistrat in der Weise geregelt worden, daß Zigarren, Zigaretten usw. während der Zeit, in der die Zigarettenhändler geschlossen sind, in den Lokalen aus eigenen Verkaufsständen oder durch Hausierer nicht verkauft werden dürfen. Vom allgemeinen Anstand aus dürfen in dieser Zeit Tabakwaren nur an Gäste und nur zum sofortigen Genuss an Ort und Stelle abgegeben werden, und zwar jeweils nur ein Zigarren oder fünf Zigaretten an eine Person.

Calw, 3. Juni. (Ausfremdenverkehr des Bezirks Calw.) Die Dauer des unbeschränkten Aufenthalts ortsfremder Personen im Oberamt Calw wurde mit Zustimmung des Reichsministeriums bis auf weiteres auf 3 Wochen festgesetzt.

Calw, 1. Juni. (Lubendorffspende.) Die Vereinigten Diakonalen von Calw haben der Lubendorffspende für Kriegsbeschädigte die reiche Spende von 6000 M. überwiesen.

Stuttgart, 1. Juni. (Ein Unglück kommt selten allein.) Der Bauer Martin Dahn erhielt vom Feld die Nachricht, daß sein seit mehreren Monaten vermisster Sohn im Westen gefallen sei. Gestern hatte Dahn eine Fuhr Reifig vom hiesigen Gemeindeveld geholt, wenn Abladen brach ein Bluderschlag, Dahn stürzte vom Wagen und brach das Genick, worauf der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Er hat ein Alter von 60 Jahren erreicht.

Stuttgart, 1. Juni. (Ordensverleihung.) Der König hat dem württ. Kriegsminister General v. Marchtaler das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone mit Schwertern verliehen.

Stuttgart, 1. Juni. (Aus dem Finanzsaal.) Im Finanzsaal der Zweiten Kammer berichtete gestern Abg. Dr. v. Heber über die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten. Man kam dabei auf die Einsetzung eines bayerischen Vertreters zu den Friedensverhandlungen nach Brest Litowsk und auf die esch-lutrinische Frage zu reden. Es wurde eine volle Uebereinstimmung mit der Auffassung der Regierung festgestellt. Ministerpräsident Freiherr Dr. v. Welldorfer machte über den gegenwärtigen Stand der esch-lutrinischen Frage vertrauliche Mitteilungen. Der Ausschuss erklärte sich mit der Regierung dahin einig, daß eine Aufteilung von Esch-lutrien unter den beiden groß in Bundesstaaten den höheren Interessen des Deutschen Reichs, der Reichslande und der Bundesstaaten widersprechen würde. Ferner wurde nach einem Vorschlag des Abg. Hausmann (W.) die Regierung ersucht, dahin zu wirken, daß bei der Handhabung der Zensur eine gleichartige Behandlung einträte. Schließlich fand noch eine Aussprache über die staatspolitischen Verhältnisse in den baltischen Gebieten statt, wobei der Ministerpräsident erklärte, daß vom Standpunkt der Regierung keinesfalls eine Abkehr oder gar dynamische Maßnahmen, sondern nur das Reichsinteresse maßgebend sein dürfe; im übrigen sei hier alles noch im Fluß.

Stuttgart, 2. Juni. (Ein heikles Spiel.) Das Stadtschultheißenamt hat an die Mitglieder der hiesigen Kollegien eine Denkschrift über die Einheitsfrage verteilen lassen.

Stuttgart, 2. Juni. (Brand.) Gestern abend 7 Uhr brach im Tischspielhaus in der Eberhardstraße 3 Feuer aus, wobei eine den Apparat bedienende Frau schwere Brandwunden erlitt. Der Sachschaden ist nicht bedeutend, da das Feuer bald erlosch werden konnte.

Seilbrunn, 1. Juni. (Kriegswunder.) Bei der Firma E. F. Stähle hier wurde das gesamte große Warenlager (z. T. Feinbrotwaren) wegen Zurückhaltung zur Gewinnsteigerung beschlagnahmt.

Neckarsulm, 1. Juni. (Diamantene Hochzeit.) Heute feierten Privatier Eduard Pecaroni und seine Ehefrau Wilhelmine geb. Bockle in Rüstingen das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 80, die Jubelbräut 80 Jahre alt.

Stuttgart, 1. Juni. (Geheimtätigkeit.) Dem Reichsminister Julius Hof, der im Vorjahr von dem Reichsamt für die Bekämpfung der Verbrechen mit 2000 Mark bestraft worden war, ist wieder eine umfangreiche Geheimtätigkeit erwidert worden. Hof verkaufte u. a. Rindfleisch zu 3.25 M. Die Fleisch und ein Schwein von 2 Zentner wurden beschlagnahmt.

Kalen 1. Juni. (Automobilfeuerprobe.) Die bürgerlichen Kollegien beschlossen die Beschaffung einer Automobilfeuerprobe. Der Preis beträgt etwa 60000 Mark.

Wullingen, 2. Juni. (Jubiläum.) Rektor Kullen feierte gestern sein 40jähriges Jubiläum als ländiger Lehrer an der hiesigen Volksschule.

Nettweil, 1. Juni. (Raninchenzucht.) Bei der Bakstation Nettwi ist eine Raninchenzucht eingerichtet worden, aus der an Beamte, Unterbeamte und Arbeiter der Bahnverwaltung reitaffige Jung- und Zuchttiere zu mäßigen Preis geliefert werden sollen.

Vom Bodensee, 2. Juni. (Heimkehr.) Ein Austauschverwundetentransport mit 185 Mann trat am Freitag abend aus Frankreich in Konstanz ein.

Von verbadisch-württ. Grenze, 1. Juni. (Hamstergrößen.) Der Schlosser Karl Wilhelm Schaber von Forstheim und der Ingenieur Otto Meerkamm von Effen, in der Fabrik Dyffsen in Effen tätig, bereisten die badischen und württembergischen Bezirke um Forstheim zum Lebensmittelkauf für die Fabrik. Schaber kaufte ein Pferd und fünf einen Wagen. Für Ackerbohlen wurden 35-40 M., für Haber 22.50 M., Erbsen 70, Gerste 30, Dörrobst 330 M. der Rentner bezahl, grüner Speck das Hund 6 M. Meerkamm half und zahlte. U. a. wurde ein ganzer Mischwagen als „Umzuggut“ nach Effen geschickt. Schaber erhielt 800 M. Geldstrafe, Meerkamm 600 M.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 1. Juni. (Obst- und Gemüsegroßmarkt.) Der Obstgroßmarkt war lebhaft; der Verkehr lebte aber unter der Unsicherheit wegen der noch immer nicht bekannten Höchstpreise. In Kirchen kommen schon reichliche Zufuhren, besonders vom Unterland. Der Preis ist im Lauf der Woche von 1.80 bis auf 75 Pf. für das Pfund herabgegangen und heute wieder auf 1.00-1.20 M. gestiegen. Der Kleinhandel mit die Lage entsprechend aus. Gartenerdbeeren finden trotz der hohen Preise, 1.50 M., raschen Abgang. — Auf dem Gemüsegroßmarkt herrscht reges Leben. Neben Treibermüssen kommen Frühkartoffeln, Schalkkohl, Mangold, besonders aber Ringe, Salat und Zucchini. — Die Obstereausfichten gestalten sich immer trüber. Bei den Äpfeln sind der Wert des Anlasses und der Ungelegenheit beträchtlich. In Kirchen wird kaum mit einer Dreiteilung gerechnet. Die Erdbeeren haben durch Frost und Erdbeerflöhe und jetzt durch Trockenheit gelitten, so daß nur auf eine geringe Ernte zu hoffen ist. Johannis- und Himbeeren stehen gut, Stachelbeeren ebenfalls, soweit nicht der amerikanische Mehltau die Kulturen befallen hat. Birnen werden wenig ergebt. Von der gegenwärtigen Witterung darf eine Besserung der Ernteausfichten erwartet werden.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 1. Juni. Der 20 Jahre alte, wegen eines im Felde zugezogenen Lebens aus dem Heere entlassene Dienstmann Jakob Birkin aus Baden hat neben anderen Gegenständen bei einem Gutsbesitzer, bei dem er in Hirslanden im Dienst stand, ein Pferd im Wert von 5000 M., das er in Stuttgart an den 22 Jahre alten Metzger Adolf Müller aus Überbach um 2500 M. bei 50 M. Anzahlung verkauft. Unter Zuhilfenahme milderer Umstände wurde Birkin zu 4 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt. Müller wurde von der Verurteilung der Heherei freigesprochen. — Die 25 Jahre alte Pflügerin Sophie Stamm aus Neumied hat verschiedene Familien, in denen sie tätig war, um Geld, Waare usw. in erheblichem Betrag bestohlen. Die vorbestrafte Angeklagte gab an, sie könne das Stehlen nicht lassen. Die Strafkammer verurteilte sie zu 8 Monaten 15 Tagen Gefängnis. — Wegen Betrugschuldens, wobei mehrere Dienstmädchen um namhafte Beträge betrogen wurden, ist der verheiratete, in Überbachheim wohnhafte 46 Jahre alte Maschinist Otto Haidle verhaftet worden.

Stuttgart, 2. Juni. (Berliner Schlichter.) Der 24jährige russische Staatsangehörige J. A. Kulewicz war wegen Schlichterhandels zu 300 M. Geldstrafe verurteilt worden, wegen der Berufung einlegte. In der Verhandlung vor der Strafkammer wurde aber das gemeinschaftliche Verbrechen des Kulewicz mit seinen Schlichtern offen aufgedeckt und das Gericht erhöhte die Strafe auf 600 M. Außerdem wird ein Verfahren wegen Verleitung zum Meineid gegen ihn eingeleitet.

Bermischtes.

Lubendorff-Spende. Das bayerische Königspaar hat der Lubendorff-Spende 50000 M. aus seinen Privatmitteln überwiesen.

100. Geburtstag feierte bei bestem Wohlfinden die Witwe Koch in Hebel (Kreis Homberg in Kurhessen).

Eine brave Keleggan, welche für die Fleischnot unterer Welt volles Verständnis zu haben scheint, kann der Gutsbesitzer Emil Hoffmann in Altdorf, Kreis Olgau in Niederschlesien, ein eigen nennen. Das brave Tier, welches seit dem Sommer 1916 in drei Wurfen 11, 14 und 14 Ferkel zur Welt gebracht hat, hat jetzt 19 lebende Ferkel geworfen, also innerhalb 2 Monaten insgesamt 58 Ferkel.

Witze vom Tage. In guter Schule. Wo haben denn die die Redensart „Jan m' cheil“ her? „Da hab' I von an Bekreiter g'lernt! — Aus einem modernen Roman. Esau fand vom Mittagsmahle aus und legte sich entsetzt auf's Sofa nieder. („Herlich.“) — Drutlich. Bauer: „Wenn Augenblick jetzt so a Schick nach Milch oder Butter. Der Herr händ' a 3-Lit' an' a Kuh.“

200 Kriegswochen. Dieser Tag sind es 200 Wochen oder 1400 Tage daß der Krieg ausbrach.

Mord. In Würzburg wurde der Postsekretär Wendt haldts in seiner Wohnung erschossen. Sein Schwager Magistratsassistent Werner ist als der Tat verdächtig verhaftet worden.

Die Suche in Spanien. Die rätselhafteste Krankheit in Spanien breitet sich immer mehr aus. In Madrid allein sind über 120000 Erkrankungen gemeldet, in Barcelona etwa 30000. Die Suche ist auch auf den Kanarischen Inseln ausgebrochen. In Cartagena sind auch 2 Mann des dort internierten deutschen Landheeres „A 29“ von der Krankheit befallen, was den französischen Zeitungen Veranlassung zu der Verdächtigung gibt, die Suche sei von den deutschen Marojen eingeschleppt worden. Die Ärzte glauben, daß der Krankheitserreger ein Bakterien-Bazillus sei.

Tunnel nach Afrika. Ein französisches Blatt meldet, der spanische Ingenieuroberst Mariano Rubio sei beauftragt worden, einen Plan für die Erstellung eines Tunnels unter der Meerenge von Gibraltar auszuarbeiten.

Marseille vermehrt sich. Während man im übrigen Frankreich über den Bevölkerungsrückgang klagt, ist die Statistik von Marseille seit einiger Zeit mehr als befriedigend. Im Jahre 1918 hatte die Stadt 54000 Einwohner, heute aber zählt sie bereits 947000. Die diese außerordentliche Vermehrung zu erklären ist? Sehr einfach: Nach Ansicht des „Matin“ wird Marseille bald eine Million Einwohner haben — wenn es in Paris noch mehrere Fernbesetzungen gibt!...

Wie vom Tode. Beim Strafantritt. Alter Juchthäuser: „So, da wär' i wieder, Herr Direktor, und a Paar flische Eier hab' i Sahna aa mit'braut!“ — Fatal. Braut: „Kont nicht heute dein Regelmäß. Soch?“ — Braut: „Angenehm überrascht!“ — „Freilich, freilich... Ich dachte nur, weil morgen unsere Hochzeit stattfindet... du meinst also, ich soll trotzdem hingehen?“ — Braut: „Selbstverständlich wirst du hingehen... du mußt dich doch abmelden!“ („Liegende Blätter.“)

Letzte Nachrichten.
Der Abendbesicht.

WZB. Berlin, 2. Juni abends. (Amtlich.) An der Angriffsfront neue Fortschritte.

Unterseebootserfolge.

WZB. Berlin, 2. Juni. (Amtlich.) Nach Meldungen aus See durch unsere Unterseeboote im Mittelmeer versenkter Schiffstamm: 26 000 BRZ.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WZB. Konstantinopel, 3. Juni. Die Blätter veröffentlichten ausführliche Berichte über einen großen Brand in Stambul, der am Freitag Mitternacht ausbrach und erst vorgestern Abend gelöscht wurde.

WZB. Bern, 5. Juni. Die englischen Zeitungen vom 29. Mai äußern sich zu den Ergebnissen des 2. Tages der Champagne-Schlacht weit weniger zuversichtlich als tags zuvor, sie betonen aber, daß bisher kein Grund zu Besorgnissen vorliege.

* Berlin, 3. Juni. Nach einer Meldung des Berliner Tageblatts aus Luga o steht dem „Secolo“ zufolge, eine große österr. östliche Offensive direkt bevor. Das italienische Volk möge sich aber keinen Vorgriffen hingeben, denn das italienische Heer sei heute kampfbereiter, stärker und erschlossener als jemals.

* Berlin, 3. Juni. Unausfallsam, schreibt die Kreuzzeitung, bringt die Kronprinzenernennung vorwärts. Bisher ist es fast nicht gelungen, ihr neunwöchigen Aufenthalt zu berechnen. Paris hängt an zu zittern.

* Berlin, 3. Juni. Es ist wahrscheinlich, heißt es im Berliner Tageblatt, da die französischen Sozialisten, die schon vor der neuen Schlacht ihre Erbitterung kaum zügeln konnten, Clemenceau das Leben jetzt sehr schwer machen werden und daß die Bewegung gegen ihn u. gegen Lloyd George erheblich zunehmen wird.

Am Freitag fand, laut Meldung der Nordb. Allg. Ztg. in Paris eine sozialistische Gruppenversammlung statt, in der besonders Renaudel entscheidende Maßnahmen forderte, um die Regierung zur vollen Aufklärung zu zwingen. Mehrere Redner führten aus, Clemenceaus Unwissenheit an der Front könne doch nicht ändern; es wäre entschieden vorzuziehen, wenn er in Paris bleibe und, der konstitutionellen Rolle des Parlaments entsprechend, mit der Kammer Zählung beehle. Nach dem ganzen Verlauf dieser Sitzung sei zu erwarten, daß die Sozialisten am Dienstag mit aller Entschiedenheit gegen die Art und Weise protestieren würden, wie Clemenceau mit der Volkspartei umzuspringen beabsichtige.

Dem Berliner Volksanzeiger wird gemeldet, Clemenceau suche sich die Führer der Kammergruppen dadurch zu gewinnen, daß die Dienstagssitzung nach einem einmütigen, aufmunternden Ruf auf die Armee und die Heeresleitung geschlossen werde. Die Regierung lasse durchblicken, daß unter dieser Voraussetzung die Entlassung einiger Arbeiterführer erfolgen könne.

Wahlwahltages Wetter.

Die Luftdruckverteilung ist immer noch unverändert. Nach am Dienstag und Mittwoch ist nach kühler Nacht teilweise bedecktes, aber trockenes und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Rund um Berlin von H. Kieker'schen Buchhändler... Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lutz.

Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung Nr. B. II 1900/9. 17 RMA. betr. Beschlagnahme von Messingangeln, sowie Beschlagnahme und Bekandberhebung von Messingangeln und Messinggespinnken vom 2. 10. 17 (Veröffentlichung in der Weil. z. Staatsanz. v. gleichen Tag Nr. 230) werden die Landwirte (Bauern) u. d. h. bei der Heuernte die Messingengel zu schonen, da die Erlassung sämtlicher Messingengel im kriegswirtschaftlichen Interesse gelegen ist. Für die Ablieferung gut getrockneter Stengel werden durch den Württ. Messingbauverein G. V. in Stuttgart, Kerpelstr. 27 für 100 Mkg. M. 28.— vergütet.

Stuttgart, den 1. Juni 1918.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, femer Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachlehrern in Hundeschulen ausgebildet und im Gefecht nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hundesorten ergeht daher nachmalig die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundeschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtenruppen, Berlin-Dalenssee, Ruzsüßendamm 152, Abt. Meldehunde.

Alte-freig.

Stroh-Hüte
Herrn-, Knaben- und Rinderhüte
sowie
Feld- und Gartenhüte
empfiehlt
G. Strobel.

Bruchleidende

bedürfen kein fe schmerzendes Band mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf keinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez. Vertreter ist am **Mittwoch, den 5. Juli, mittags von 4 1/2—7 Uhr in Nagold Hotel Post-Sonne** mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummil- u. Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Näher in Gammil, Dageleib, Leib- u. Muttervorfall-Banden, wie auch Gerabehälter u. Arampfeder träumple, stehen zur Verfügung. Nebenfachgemäßer vorfischer auch halberartig streng diskreter Bedienung.

H. Steuer Sohn Sandtag u. Orthopädiä, Konstantin in Baden-Wessemburgstr. 15. Telephon 515.

Altensteig.
Von guten und bewährten

Wasch- und Reinigungsmitteln
empfehle
markenfrei

Böhm's Sieger-Seife
Böhm's Feiger-Seife
Schoner Tensel-Tensel-Seife
Schwammmittel „Jas“
Beyhmanns Vaseline-Wasch-Stück
Wasch- und Bleich-Hülse
in Kartons zu 30 Pfg.
Waschmittel „Ducanus“
in Paketen zu 35 Pfg.

Kristit
guter Ersatz für Soda

Ferner
nur gegen Marken

R. A. Feinseife
Doppelmücke zu 40 Pfg.
R. A. Seifenpulver
(Waschperle) Pispaket 60 Pfg.
Flamm's und andere
Halbpispakete 30 Pfg.

Außerdem bringe ich in empfehlende Erinnerung:

Prima dunkles
Maschinenöl und helles Centrifugenöl
offen und in Gläsern

Leber- und Wagenfett
Zaubercreme

Stofffarben in Paketen
verschiedene

Metall-Putzmittel
Zalmiakgeist
Panama-Rinde
Waschblau
Etarle-Ersatz
etc.

schöne Heidebesen
ohne Stiel Stk. 50 Pfg.

gute kräftige
Ginster-Besen
ohne Stiel

sowie mit Stiel und Viechband
(bester Ersatz für Sorghobesen)

Papierstoff-Putzlöcher
Stroh-Besen und
Bürsten aller Art

E. W. Lutz Nachflg.
Frei Dähler jr.

Feldpostschachteln:
10- und 5-Pfd.-Schachteln
(solide Ausführung)
1- und 1/2-Pfd.-Schachteln
in verschiedenen Größen und Formen

Bergamenteschläuche
und
Gesälz-Schachteln
vorzüglich bewährte Schachteln für den Versand von eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln
für 6 Eier

Papiersäcke
zum Feldpostversand von Wäsche-
stücken bewährt, leicht und dabei
sehr kräftig

empfiehlt die

W. Kieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.

Altensteig.
Gefallenes Vieh
kauft jederzeit zu Fischfutter
Lorenz Lutz, Gerber.

Zwei tüchtige
Mädchen
für Haushalt
werden für mögl. sof. Eintritt
gesucht.
Adolf Blumenthal
Weinstube,
Wilhab.

Schwäbisch
Kriegs-Rochbuch
Von Luise Hainlen
Geisingen St.
— Preis 50 Pfennig —
Ein sehr empfehlenswertes praktisches und preiswertes Kochbuch für die Kriegszeit.
Zu haben in der
W. Kieker'schen Buchh.
Altensteig.
Gefirrbene.

Ein jüngeres, reinliches
Mädchen
das willig jede Arbeit verrichtet, in kleine Familie
gesucht.
Frau Emil Meib
Pforzheim, Schwarzwalddstr. 32.